

Väter als Täter

Werner Huwiler

Geschäftsleiter und Männerberater ‚mannebüro züri‘, Sozialarbeiter FH, klinischer Sexologe ZISS: info@mannebuero.ch

Das «mannebüro züri» ist eine Beratungsstelle für Männer, die gewalttätig wurden oder Angst haben, gewalttätig zu werden. Wir beraten auch Männer in Krisensituationen, wie zum Beispiel bei konfliktiven Trennungen/Scheidungen, bei Besuchsrechtskonflikten, bei Fragen zu Sexualität und männlichen Rollenbildern. Wir führen auch die Männeransprache im Rahmen des Gewaltschutzgesetzes durch, d.h. wir kontaktieren Männer, welche eine Wegweisung von zu Hause, ein Kontakt- oder ein Betretverbot nach Gewaltschutzgesetz erhalten haben, um ihnen ein Deeskalations-, Informations- und Motivationsgespräch anzubieten. Weiter bieten wir Trainings an für gewalttätig gewordene männliche Jugendliche.

Wir haben pro Jahr persönlichen Kontakt mit über 400 Männern. Je nach Jahr liegt der Anteil der Väter zwischen 75% und 85%. Wir treffen also auf 300 bis 350 Väter pro Jahr. Dies zeigt deutlich, dass Vaterschaft ein wesentlicher Stressfaktor für Männer sein kann – neben vielen anderen, auf die ich hier nicht eingehen werde.

Das Thema dieses Referates ist «Väter als Täter». Aus den vorhergehenden Schilderungen wird deutlich, dass unsere Stärke die Erfahrung aus der Arbeit mit gewalttätig gewordenen Männern und mit Männern in konflikthaften Lebenssituationen ist. Wir können leider keine wissenschaftliche, empirisch gestützte Aussage machen, aber wir können darüber berichten, was wir bei ‚unseren‘ Männern beobachten. ‚Unserer‘ Männer, die sich in einer speziellen Situation befinden und die nicht ‚alle‘ Männer repräsentieren.

Als Einstieg ins Thema «Väter als Täter» möchte ich aufzeigen, wie vielfältig Kinder für Männer Stressfaktor sein können. Dabei ist mir als Vater von zwei Kindern sehr wohl bewusst, wie viel Freude und Kraft einem Kinder geben können. Aber hier konzentriere ich mich auf mögliche Stressfaktoren für Väter – welche selbstverständlich auch auf Frauen zutreffen können, aber sich bei Frauen meistens anders auswirken. Diese Vielfalt aufzuzeigen ist wichtig, weil es erkennbar macht, in wie vielen Momenten Kinder in der Lebenswelt von Männern Stress auslösen können und wie oft Gegensteuer gegeben werden könnte, sollte, müsste, damit dieser Stress nicht in Gewalt ausartet.

Es sind aber nicht nur Stressfaktoren, die zu Gewalt führen können. Stark patriarchal orientierte Männer wenden häufig Gewalt an, um ihre Position und ihre Werte durchzusetzen, sei es durch Drohungen oder körperliche Gewalt. Der Machterhalt ist das primäre Ziel. Oft unter dem Vorwand einer Kultur oder einer Religion.

Stressfaktoren / Ängste bei Männern

- Grundsätzliche Entscheidung, ob Kinder ja oder nein (Themen: habe ich Kinder gerne; Beziehung – lebenslanges Zusammenbleiben mit der Frau; Sexualität – Partnerin wird Mutter; Beruf – Karriere; Hobbys; Sport)
- Ungewollte Vaterschaften
- Bin ich der Vater?
- Schwangerschaft (Was 9 Monate lang tun? / Umgang mit Stimmungsschwankungen der werdenden Mutter / Fragen zu Tests, Geburtsvorbereitung)
- Finanzen
- Beruf – Karriere – Arbeitsteilung
- Erziehung der Kinder
- Haushalt
- Paarzeit
- Sexualität
- Schlaf / Energie

Mögliche zusätzliche Ängste / Stressfaktoren

- Fremdgehen
- nicht pflegeleichte Kinder
- Trennung / Scheidung
- Wiederheirat – evtl. mit «neuen» Kindern (Patchworkfamilie)
- Krankheiten (psychische und physische)
- Todesfälle
- Arbeitslosigkeit

Selbstverständlich gibt es auch Mischformen, wo patriarchales Denken und die Stressfaktoren zusammen kommen. Wenn es zu Gewalt kommt gibt es die Gewaltanwendung gegenüber den Kindern selbst oder gegenüber ihren Partnerinnen, teilweise im Beisein der Kinder.

Warum werden Väter gewalttätig?

Ohnmacht

Es geht in erster Linie um Ohnmacht und Macht. Wenn Männer in Ohnmachtssituationen geraten, versuchen sie möglichst rasch aus dieser Ohnmacht herauszukommen. Männer halten Ohnmacht nicht aus. Das Konstrukt «Mann» sieht Ohnmacht nicht vor, weil Ohnmacht mit Opfer gleichgesetzt wird.

Opferkonstrukte sind in vielen Männeraugen weiblich oder notfalls gar schwul, aber nicht männlich. Darum suchen sie rasch nach einer Ermächtigungsstrategie. Sie wollen Probleme lösen. Rasch lösen. Viele Männer halten sich per se als die super Problemlöser. Und Gewalt ist leider kurzfristig eine sehr erfolgreiche und rasche Ermächtigungsstrategie. Gewalt wirkt sofort – und nicht erst in ein paar Tagen oder Wochen. Gewalt bringt einem sofort ins Handeln zurück, weg von der Ohnmacht. Gewalt macht männlich.

Wut

Es geht um starke Gefühle wie Wut, Trauer und Angst. Wut ist eine laute Emotion. Wut nimmt sich Platz. Ein wütender Vater wird wahrgenommen. Die Energie der Wut wird eingesetzt um Autorität zu zeigen, um seine Erziehungsvorstellungen durchzusetzen, um Macht zu demonstrieren.

Bei Wut geht auch um körperliche Spannung und Entspannung. Mit der Wut wird der körperliche Spannungsaufbau so stark, dass der Körper nach sofortiger Entspannungsmöglichkeit sucht. Schlagen, Werfen, Schupfen usw. sind auch körperliche Entspannungsmechanismen.

Trauer und Angst

Trauer und Angst sind oft leise und verstecken sich gerne hinter der lauten Wut. Trauer und Angst sind starke Gefühle, welche viele Väter begleiten. Angst, etwas falsch zu machen. Angst, dass man nicht kompetent ist. Angst, dass man als Versager dasteht. Angst, dass man die Kinder, die Frau verliert.

Trauer, weil sich die Beziehung zur Frau zum Schlechten verändert oder eigentlich gar nicht mehr existiert. Dass die Sexualität enorm schwierig sein kann oder ganz weggefallen ist. Trauer, dass das Engagement im Beruf die schwindende Liebe zur Frau nicht ersetzen konnte.

Die Frage lautet: Was kann dagegen gehalten werden? Es kann ja nicht sein, dass gewalttätiges Verhalten toleriert wird, damit Väter kurzfristig aus der Ohnmacht kommen. Damit Väter weniger wütend und traurig sind. Damit Väter keine Ängste haben müssen. Damit Väter ihr patriarchales Modell durchsetzen können.

Einerseits müssen Männer und Väter gewaltfreie Ermächtigungsstrategien kennen und einsetzen. Männer kennen zwar meistens solche Strategien (zum Beispiel am Arbeitsplatz), aber in Krisensituationen, im Stress werden oft typisch männliche Muster aktiv. Diesbezüglich ist Ermächtigung der Männer angesagt! Männer-Ermächtigung als Gewaltprävention! Dazu benötigt es auf verschiedenen Ebenen, verschiedene Ansätze.

Andererseits müssen gewalttätige Väter mit patriarchalem Denken unsere Werte, unsere Grenzen entgegen gehalten werden. In unserer Gesellschaft wird gewalttätiges Handeln nicht geduldet. Wir respektieren die Kinderrechte und die Menschenrechte in unserem Land. Alle haben sich daran zu halten. Bei Nichteinhalten setzen wir unsere Gesetze, unser Strafrecht entgegen.

Gewaltpräventive Massnahmen

Orientierung bieten

Die Gesellschaft muss und kann Grenzen mittels Rechtssprechung setzen. Gewaltschutzgesetze sind ein deutliches Signal einer Gesellschaft, dass Gewalt nicht toleriert wird. Diese Grenzen sind wichtig für die Orientierung, für die Wertebildung. Es muss klar gestellt werden, dass physische wie auch psychische Gewalt nicht akzeptiert wird.

Wissen vermitteln

Wichtig wäre, die Wissensweitergabe von Vater zu Sohn wieder einzuführen. Das ist verloren gegangen. Väter geben ihr Wissen nicht mehr an die Söhne weiter.

Männer, werdende oder bestehende Väter sollten ermuntert werden, sich Unterstützung zu holen, wenn sie nicht mehr weiter wissen. Solange der Alleinkämpfer und Alleinherrscher als dominierendes positives Männerbild existiert, wird sich Hilfe holen als unmännlicher Akt weiterhin halten. Doch Männer wollen nicht unmännlich sein. Unsere Gesellschaft muss dringend erweiterte Bilder, erweiterte positive Verhaltensmöglichkeiten für Männer produzieren.

Fehlendes Wissen den Vätern männergerecht zugänglich machen. Eher wenige Väter suchen sich Literatur bei Fragen zu Beziehung, Erziehung, Sexualität usw. Erfolgsversprechender sind Informationen via Internet. Das Wissen muss rasch zur Verfügung stehen, da die Männer die Probleme rasch lösen möchten. Versuchen sie auch bei persönlichen Gesprächen und Beratungen, ein rasch zugängliches Angebot zu machen.

Informationen männergerecht verpacken. Männer wollen keine Therapien, wollen sich nicht primär verändern, sondern Männer bleiben. Also Angebote machen, welche das Wissen erhöhen, wo Werkzeuge erarbeitet werden, wo Kompetenzen erweitert werden. Angebote mit positiven Zielsetzungen erstellen – keine Problemangebote.

Räume öffnen

Männerfreundschaften können mehr sein, als nur Geschäftsbeziehung oder Freizeitgestaltung. Als Vater anderen Vätern beistehen, indem auch Ängste, Trauer, Stress, Wut und Ohnmachtssituationen angesprochen werden. So können Räume für Gefühle entstehen. – Alle Männer sind aufgefordert, ihre Freundschaften so zu gestalten, dass diese Frei-Räume entstehen können.

Väter sind zu unterstützen, sich Zeit für Ihre Kinder zu nehmen. Und ich meine Zeit im Alltag der Kinder, nicht die reduzierte Zeit mit dem Modewort «Qualitytime». Dazu gehören auch verbesserte strukturelle Voraussetzungen, dass Eltern ihre Familienaufteilung wählen können. Diese Gestaltungsmöglichkeiten in Familien müssen aber auch bezahlbar sein. Dazu zählen alle externen Kinderbetreuungsmöglichkeiten wie auch Teilzeitarbeitsmöglichkeiten. Dazu kommt als wichtigste Forderung der noch immer nicht erfüllte Ansatz der Lohngleichheit der Geschlechter, welcher zu einer starken Einschränkung der Wahlfreiheit führt.

Väterbildungskurse anbieten – ohne die Mütter. In Form von Väter-Runden oder Einzelberatungen. Kursleitung durch Männer, nicht durch Frauen. In diesen Kursen die Väter im Umgang mit ihren Kindern ermächtigen. Die Väter stärken. Es gilt, diese Informations und Austausch-Veranstaltungen zu entwickeln und in den Regionen anzubieten. Ein kleines Angebot in der Region zu einer vätergerechten Zeit könnte durchaus Erfolg haben. Das ‚männerpalaver‘ in Zürich ist ein gutes Beispiel dafür.

Wenn immer möglich, Entspannungsangebote und Körperarbeit fördern. Stresssymptome zeigen sich immer auch im Körper. Spannungen über kontrollierte Entspannungen abbauen. Kurse, Informationsveranstaltungen für Entspannungs-Inseln anbieten.

Mit den Vätern in Kontakt treten

Bei ihrer alltäglichen Arbeit in den Kontakt mit den Vätern treten. Den Kontakt aktiv suchen. Wenn immer möglich keine Lösungen für Familienprobleme ohne die Mitbeteiligung der Väter anstreben. Ausser es seien dringliche Schutzmassnahmen zu erstellen. Dieser Kontakt ist nicht immer einfach herzustellen. Eigene Vorurteile, diffuse Einschätzungen, schlechte Erfahrungen und unklare Befindlichkeiten hindern uns oft daran. Das Ziel ist wiederum die Ermächtigung der Väter. Viele Männer sind bereit, auf den Kontakt einzusteigen, wenn sie genügend Vertrauen und Kompetenz spüren. Und Vertrauensaufbau ist nur im Kontakt möglich.

Die Väter einladen, Lösungen für die problematischen Situationen zu entwickeln. Positive, männliche Ziele setzen. Überprüfen, welche Ressourcen die Väter haben. Meistens haben sie mehr Ressourcen, als vermutet. Abklären, warum diese Ressourcen nicht zum Tragen kommen. Was hindert die Väter daran? Was müsste sich ändern, dass die Ressourcen benützt werden?

Dies sind aus unserer Erfahrung die wichtigsten aber nicht abschliessenden Forderungen. Die beschriebene Ermächtigung der Väter ist ein wirksames Mittel, um gewaltpräventiv zu arbeiten. Zusammen mit den Gesetzen die Orientierung bieten. Wir sind alle gefordert, um Veränderungen zu ermöglichen, welche gewaltpräventiv wirken. Wir wollen alle weniger Väter als Täter.